

Merkblatt Leishmaniose

Dr. med. vet. Shiela Mukerjee-Guzik©

Sie interessieren sich für einen Hund unseres Vereins oder haben bereits einen solchen adoptiert, der positiv auf Leishmaniose getestet wurde oder an Leishmaniose erkrankt ist?

Leider kursieren viele (oft widersprüchliche) Informationen und Meinungen zum Thema Leishmaniose. Die Diagnose Leishmaniose wird dabei oftmals als Ausschlusskriterium für die Aufnahme eines betroffenen Hundes angesehen. Wir wollen darüber aufklären, dass zwischen Infektion und Erkrankung unterschieden werden muss und die Leishmaniose bei Ausbruch zwar eine durchaus ernstzunehmende Erkrankung darstellt, aber betroffene Hunde in den meisten Fällen ein langes und glückliches Leben führen können, sofern einige grundlegende Dinge beachtet werden.

Was ist Leishmaniose?

Leishmaniose ist eine Infektionskrankheit, die durch einzellige Parasiten, die sogenannten Leishmanien, verursacht wird. Die Erreger werden durch den Stich sogenannter Sand- oder Schmetterlingsmücken übertragen. Diese sind v.a. in den südeuropäischen Ländern verbreitet, kommen aber auch in Deutschland in bestimmten Regionen wie entlang des Rheingrabels und im Raum Kaiserslautern und Saarbrücken vor. Im Rahmen des Klimawandels ist mit einer zunehmenden Verbreitung in nördlicher Richtung zu rechnen.

Ist ein Hund einmal infiziert, bleibt er meist mehrere Jahre oder sogar lebenslang Träger des Erregers. In Abhängigkeit vom Immunstatus zum Zeitpunkt der Infektion gelingt es dem Organismus aber oft, den Erreger lebenslang in Schach zu halten, so dass es nie zu einer klinisch sichtbaren Erkrankung kommt; manchmal kann er den Erreger sogar eliminieren.

Diagnose

Ganz wichtig zu wissen: Die Infektion ist nicht gleichbedeutend mit der Erkrankung! Ein Hund kann lebenslang den Erreger in sich tragen, ohne jemals zu erkranken!

Der Nachweis der Infektion erfolgt i.d.R. indirekt durch eine Blutuntersuchung auf vorhandene Antikörper gegen den Erreger. Das Vorliegen von Antikörpern allein besagt erst einmal nur, dass eine Infektion stattgefunden hat und das Immunsystem darauf mit einer Antikörperbildung reagiert hat. Zu beachten ist, dass der Nachweis von Antikörpern oft erst sechs Wochen bis mehrere Monate nach der Infektion gelingt, und dass bei ca. einem Drittel aller infizierten Hunde selbst bei klinisch manifester Erkrankung keine Antikörper nachgewiesen werden können. Im ersten Lebensjahr ist der Antikörpernachweis zudem oft sehr unzuverlässig.

In einem Schnelltest wird nur das Vorhandensein von Antikörpern bestimmt. Bei der serologischen Untersuchung wird hingegen auch die Konzentration der Antikörper gemessen.

Ein direkter Erregernachweis durch Abstriche aus dem Randbereich nässender Hautveränderungen oder aus Proben von Lymphknoten oder Knochenmark ist ebenfalls möglich, was v.a. in den Fällen wichtig ist, wo Symptome auf eine Leishmaniose hindeuten, aber keine Antikörper nachweisbar sind.

Hohe Antikörperkonzentrationen ohne klinische Symptome gelten als frühe Marker für einen zu erwartenden Krankheitsausbruch. Deshalb sollte in diesen Fällen immer auch ein großes Blutbild mit Eiweißelektrophorese angefertigt werden, um zu schauen, ob bereits eine Blutarmut oder Beteiligung der Organe vorliegt.

Eine Urinuntersuchung ist ebenfalls zu empfehlen, um die Nierenfunktion umfassend zu beurteilen.

Symptome

Das klinische Bild der Leishmaniose ist sehr vielseitig, was die Diagnose dieser Erkrankung manchmal sehr erschwert. Ko-Infektionen mit anderen Parasiten wie Ehrlichien, Babesien oder Filarien begünstigen den Ausbruch einer Leishmaniose und können das Krankheitsbild entsprechend verändern. Daher sollte bei dem Verdacht auf Leishmaniose immer auch auf diese Erreger getestet werden.

Man unterscheidet zwischen der Hautform und der Organform der Leishmaniose. Bei der Hautform zeigen sich blutige oder schuppige Ekzeme an den Ohren (bevorzugt an den Ohrrändern), im Gesicht (Nasenspiegel), an den Haut-Schleimhaut-Übergängen, den Gelenken und über Knochenvorsprüngen. Durch Haarverlust um die Augen kommt es zu Brillenbildung. Es können offene Wunden ohne vorherige Verletzungen auftreten. Die Krallen zeigen ein auffallend starkes Wachstum und Krallenbettentzündungen, und die Ballen reißen leicht ein.

Bei der Organform treten häufig erst unspezifische Allgemeinsymptome wie Lymphknotenschwellungen, Fieber, Gewichtsverlust, Unlust und herabgesetzte Belastbarkeit, vermehrter Durst und Harnabsatz, Inappetenz, Durchfall, Erbrechen, Nasen- und Zahnfleischbluten sowie unspezifische Gelenk- und Muskelschmerzen auf. Bevorzugt werden die Lymphknoten und Milz, das Knochenmark, die Leber und der Darm befallen. Durch die Ablagerung von Immunkomplexen kann es zur Schädigung von Nieren und Blutgefäßen kommen.

Therapie

Durch die rechtzeitige und individuell angepasste Behandlung können infizierte Hunde oftmals viele Jahre symptomfrei leben bzw. kann der Verlauf nach Krankheitsausbruch deutlich abgemildert werden. Es gibt allerdings bislang keine Behandlungsmethode, die zu einer vollständigen Elimination des Erregers führt, da sich die Leishmanien z.B. im Knochenmark verstecken können. Je nach Höhe des Antikörpertiters und dem Vorliegen klinischer Symptome wird mit einem Medikament, das die Erreger abtötet, oder einem Mittel, das lediglich die Vermehrung des Erregers hemmt, behandelt. Darüber hinaus gewinnt der Einsatz von Immunmodulatoren zunehmend an Bedeutung.

Bei jedem mit Leishmanien infizierten Hund stellt sich die Frage nach einer Therapie, auch wenn er noch keine Symptome zeigt. Liegen bereits Symptome vor, ist eine Behandlung unerlässlich.

Hat ein Hund, der in einem entsprechenden gesundheitsfördernden Umfeld lebt, keinerlei Symptome, gleichzeitig völlig normale Blutwerte und lediglich einen niedrigen Antikörperwert, wird man in den meisten Fällen erst einmal von einer Behandlung absehen, aber durch regelmäßige halbjährliche Kontrollen sicherstellen, dass ein evtl. Anstieg der Antikörper oder das Auftreten von Symptomen rechtzeitig bemerkt wird. Da Leishmaniose durch Stress ausgelöst werden kann, wird hingegen bei einem solchen Hund, der sich noch im Tierheim befindet oder kurz vor der Ausreise steht, vorsichtshalber eine Therapie mit Allopurinol (siehe unten) über mindestens 3 Monate durchgeführt, um eine mögliche stressinduzierte Vermehrung der Leishmanien zu verhindern.

Bei einem niedrigen bis mittelhohen Antikörperwert, der u.U. bereits mit leichten Symptomen, aber nicht mit deutlichen Veränderungen im Blutbild einhergeht, gibt man zur Hemmung der Vermehrung der Leishmanien Allopurinol, ein sehr kostengünstiges Präparat in Tablettenform. Oft reicht eine Behandlungsdauer von 6 Monaten. Sind die Symptome dann abgeklungen, die Antikörperkonzentration nicht deutlich angestiegen und die Blutwerte weiterhin unauffällig, wird nicht weiter mit Allopurinol behandelt, aber regelmäßig (halbjährlich) eine Kontrolluntersuchung durchgeführt, um einen evtl. Anstieg der Antikörper, Veränderungen im Blutbild oder das Wiederauftreten von Symptomen frühzeitig zu erkennen. Außerdem empfiehlt sich nach der Therapie mit Allopurinol die kurweise Behandlung mit einem Immunmodulator (siehe unten).

Allopurinol sollte möglichst nicht länger als 2 Jahre ohne Pause gegeben und nicht abrupt abgesetzt werden. Wichtig ist, gleichzeitig ein purinarmes Futter zu geben, um einer Bildung von Blasensteinen vorzubeugen. *[Eine entsprechende Liste geeigneter kommerzieller Futtermittel kann bei uns angefordert werden.]*

Bei einem höheren Antikörperwert und/oder deutlichen klinischen Symptomen wirken Miltefosin (Milteforan®), das 28 Tage lang in Form von Tabletten verabreicht wird, und Meglumini-Antimonat (Glucantime®), das 28 Tage lang täglich als Injektion gegeben wird, abtötend auf die Erreger. Begleitend zur bzw. im Anschluss an die Behandlung mit Miltefosin oder Meglumini-Antimonat wird i.d.R. über einen längeren Zeitraum mit Allopurinol weiterbehandelt.

Ein bewährter Immunmodulator ist Domperidon (Leisguard®), das bei Symptombefreiheit 1 x jährlich 30 Tage lang, bei klinischen Symptomen 3-4 x jährlich 30 Tage lang gegeben wird. Wichtig zu beachten: Vor und nach der Kur sollen jeweils 4 Monate lang keine Impfungen erfolgen! Domperidon soll auch nicht bei unkastrierten Hündinnen eingesetzt werden. Ein weiterer Immunmodulator ist Levamisol (Concurat®), das nach einer Therapie mit den o.g. Medikamenten 3 Monate lang gegeben wird.

Je nach klinischer Ausprägung der Symptome muss zudem eine symptomatische Therapie erfolgen. Liegen Hintergrund- bzw. Begleiterkrankungen wie Anaplasmose, Babesiose, Ehrlichiose, Filariose, Hepatozoonose oder Rickettsiose vor, müssen natürlich auch diese entsprechend behandelt werden.

Eine besondere Bedeutung kommt dem Umfeld eines Leishmaniose-positiven bzw. an Leishmaniose erkrankten Hundes zu. Wichtig sind hier v.a. Stressvermeidung und Stärkung des Immunsystems durch ein ruhiges, liebevolles Umfeld, ausgewogenes und gesundes Futter und ausreichende, aber nicht übertriebene Bewegung. Naturheilkundliche und energetische Methoden wie die individuell auf den Hund zugeschnittene Gabe von Vitalpilzen, Kräutermischungen, Frequenztherapie u.ä. können weitere sinnvolle Bausteine in der Behandlung von Leishmaniose beim Hund darstellen.

Kontrolluntersuchungen

Nach Diagnosestellung und Behandlungsbeginn ist anfangs eine vierteljährliche Kontrolle zu empfehlen, später genügen halbjährliche Termine.

Ansteckungsgefahr

Da die Leishmaniose eine Erkrankung ist, die durch einen Vektor (die Mücke) übertragen wird, geht von einem Hund, der Leishmaniose-positiv, aber nicht klinisch erkrankt ist und normale Blutwerte hat, praktisch keine Ansteckungsgefahr für andere Hunde und den Menschen aus.

Ist ein Hund klinisch an Leishmaniose erkrankt, werden wir in jedem Einzelfall im intensiven Gespräch mit den Interessenten/Adoptanten klären, ob in der jeweiligen persönlichen Situation besondere Aspekte zu berücksichtigen und Maßnahmen zu ergreifen sind.

Begleitung durch den Verein

Es ist uns ein besonderes Anliegen, die von uns vermittelten Hunde und ihre Menschen langfristig zu begleiten. Daher bieten wir bereits im Vorfeld einer Adoption eine umfassende Beratung an. Natürlich will die Aufnahme eines Leishmaniose-positiven oder an Leishmaniose erkrankten Hundes wohl überlegt sein, aber auch diese Hunde haben ein liebevolles Zuhause verdient und können mit der richtigen Unterstützung und Behandlung ein langes, glückliches und völlig oder zumindest weitestgehend beschwerdefreies Leben führen!